

KÖNIG LEAR

Von Gernot Plass
Frei nach Shakespeare



Premiere: Sa 18. Jänner 2025, 20 Uhr

Zum TAG-Abschluss ein Abgesang auf das Patriarchat mit einem der größten Klassiker der dramatischen Dichtung: Shakespeares „König Lear“. Ein Werk, das einen seiner Größe und Unendlichkeit halber schauen lässt und dennoch eine herrliche Theaterauglichkeit aufweist. Lear ist der Inbegriff männlicher Autorität, König, Vater, irdischer Gott, Silberrücken. Gewalttätig, abhängig von verlogenen Schmeichler*innen, hungrig nach Liebe, herrisch, jähzornig bis an die Grenze des Wahnsinns und darüber hinaus. Und trotz alledem zerbrechlich und liebenswert.

König Lear wird von Frauen in die Schranken gewiesen, gedreht, geschlagen, in den Wahnsinn getrieben. Von seinen Töchtern, die sich an ihm rächen, es ihm heimzahlen, die ihn auf eine Reise der Läuterung über die sturmverwehte Heide schicken. Ein Ritt ausgehend von machoider Grandiosität über den Zorn gegen Menschen, Umstände, ja selbst gegen die Natur, in den Aberwitz hinein und wieder hervor in die gefasste Bescheidenheit und die von Trauer und echter Liebe hervorgerufene Weisheit.

„König Lear“ hat im Laufe der Zeit, ähnlich wie „Hamlet“, den Status einer weltlichen Bibel angenommen. Expert*innen ziehen nicht unberechtigt Verweise zu Salomo, Hiob, Dantes „Göttlicher Komödie“. Er ist der Vorläufer aller absurden Dramatik, ein Endspiel in the making. Nicht modern, aber höchst modern aufbereitet von Gernot Plass und dem Ensemble des TAG. Die größte Produktion des TAG in seiner 20-jährigen Geschichte. Ein Abschluss, der es nochmal ordentlich krachen lässt. Heult, heult, heult ... yippie yay!

Es spielen Jens Claßen, Emanuel Fellmer, Markus Hamele, Rüdiger Hentzschel, Michaela Kaspar, Stefan Lasko, Felix Rank, Lisa Schrammel, Georg Schubert, Lisa Weidenmüller

Text und Regie	Gernot Plass
Ausstattung	Alexandra Burgstaller
Dramaturgie	Tina Clausen
Regieassistenz	Renate Vavera
Regiehospitantz	Cecile Püpke
Kostümbetreuung	Daniela Zivic
Licht	Katja Thürriegl
Tontechnik	Peter Hirsch
Bühnentechnik	Manuel Sandheim, Andreas Wiesbauer